

kann die Kunst ihre erzieherische Funktion nur ausüben, indem sie neue Erkenntnisse zutage fördert und die schöpferischen Kräfte der Menschen entbinden hilft, die diese dazu befähigen, auf bisher unerprob'ten Wegen ihr Leben in neuer Weise zu gestalten. Jedes bloße Nachtreten ausgefahrener Gleise ist daher der Tod echter Kunst.

Dichtung ist Parteinahme

Der Prozeß der Formierung neuer gesellschaftlicher Ideen, an dem die Dichtung aktiv teilnimmt, erfolgt nur im Kampf gegen alte überlebte Anschauungen. Dichtung ist daher immer — unter allen Umständen — Bestimmen eines neuen weltanschaulichen Standpunktes, Errichten neuer Maßstäbe in philosophischer, ethischer und ästhetischer Hinsicht. Der Kampf der literarischen Ideen untereinander vollzieht sich keineswegs auf dem Boden der Gleichberechtigung und nach irgendwelchen imaginären Gesetzen eines harmonischen Gleichgewichts. Ganz im Gegenteil. Es ist dies stets ein Kampf um Bestand oder Untergang, um Sieg oder Niederlage bestimmter Ideen. Daher ist das Wesen der Dichtung Parteinahme. Selbst Dichter, die dies bestreiten, nehmen in Wirklichkeit Partei, nur eben nicht offen, sondern verschleiert; aber jede Verschleierung der Parteinahme ist bereits ein Eingeständnis des schlechten Gewissens. Schöne Literatur hört auf Literatur zu sein, wenn sie nicht Partei ergreift, d. h. wenn sie nicht aktiv eingreift in den Prozeß der Formierung neuer, die Entwicklung der Gesellschaft vorwärtstreibender Ideen.

Daraus ergibt sich, daß das grundlegende, bestimmende, einzig objektive Prinzip der Wertung von Werken der Dichtkunst nicht irgendwelche formalen Kriterien sind, sondern die ideologischen, d. h. die Entscheidung über die Frage, in welcher Weise ein Werk der Dichtung Partei ergreift. Das bedeutet keineswegs die Ablehnung der Gültigkeit formaler Kriterien (z. B. Beherrschung der Versifikationsgesetze, des dramaturgischen Kanons, der Regeln epischer Erzählkunst, des Stils usw.). Aber diese Kriterien sind in letzter Instanz Funktionen der ideologischen Aussage, denn die Form wird durch den Inhalt bedingt. Daher stellt die Ansicht mancher Künstler, Partei und Staat in der DDR sollten sich lediglich darum kümmern, ob ein Werk „politisch in Ordnung“ sei, nicht aber um seine ästhetische Gestalt, eine spießbürgerliche Verballhornung des Marxismus dar, der Inhalt und Form als eine dialektische Einheit ansieht, wobei das Wesen dieser Einheit gerade darin besteht, daß der Inhalt als das Primäre die Form bedingt. Die Parteinahme «des Dichters bezieht sich auf alles! Auf die Wahl des Stoffes, auf die Wahl der Typen, auf die Darstellung der Beziehungen zwischen An Menschen, auf die Darstellung der Charaktere, auf die Wahl der Darstellungsmittel usw.

Die prinzipielle Bedeutung, die der Marxismus-Leninismus der Dichtung beimißt, ergibt sich also aus der objektiven Erkenntnis, daß die Dichtung — zusammen mit allen andern — eine notwendige Rolle im Entwicklungsprozeß der menschlichen Gesellschaft spielt und ohne ihr Mitwirken dieser Prozeß nicht richtig funktioniert, Stockungen auftreten usw. Die Behauptung der westlichen Presse, in der Deutschen Demokratischen Republik und in den Ländern des Friedenslagers gebe der Staat der Arbeiter und Bauern nur deshalb so viel Geld zur Förderung von Kunst und Literatur aus, um sich mit künstlerischen Federn zu schmücken und sich so einen „kulturellen Anstrich“ zu geben,